

Einführung:

Das Tempo steigern und die Wachstumsmotoren wieder in Gang bringen

Die Weltwirtschaft läuft insgesamt nach wie vor mit verringerter Geschwindigkeit. Mit 3% im Durchschnitt der letzten sieben Jahre bewegt sich das Weltwirtschaftswachstum über 1 Prozentpunkt unter dem im Zeitraum 2000-2007 verzeichneten Niveau und rd. $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der 15 Jahre vor der Finanzkrise. Auch das Welthandelwachstum liegt weiterhin unter seiner Trendrate. Die Unternehmensinvestitionen dümpeln weltweit vor sich hin. Und noch immer sind allein im OECD-Raum elf Millionen Menschen mehr arbeitslos als 2007.

Trotz des insgesamt wenig beeindruckenden Tempos gelang es einigen Volkswirtschaften doch, dank energischer Politikmaßnahmen durchzustarten. Durch die Zufuhr von frischem Geld konnte insbesondere in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich die Binnennachfrage angekurbelt werden, auch wenn die Beschleunigung der Konjunktur durch höhere Unternehmensinvestitionen, die zu mehr Beschäftigung und einem stärkeren Lohnwachstum führen würden, selbst dort noch etwas auf sich warten lässt. In Japan wurde die wirtschaftliche Dynamik durch die Steuererhöhung im April gestört, es ist jedoch zu hoffen, dass die Wirtschaft dank der Ausdehnung der quantitativen Lockerung und der kürzlich angekündigten Verschiebung der zweiten Mehrwertsteuererhöhung von 2015 auf 2017 auf Kurs bleiben wird. Im Euroraum gewinnen die Volkswirtschaften, die ihre Wachstumsmotoren durch umfassende Reformen in Gang gebracht haben, wieder an Terrain. Insgesamt tritt der Euroraum jedoch auf der Stelle und ist zu einem großen Risiko für das weltweite Wachstum geworden, da die Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau verharrt und die Inflation weiterhin deutlich unter der Zielvorgabe liegt.

Auch in der Gruppe der aufstrebenden Volkswirtschaften gibt es solche, die gut vorankommen, und andere, in denen die Entwicklung nur schleppend verläuft. Indien und China sind nach wie vor die am raschesten expandierenden großen Volkswirtschaften. In China hat sich die Investitionstätigkeit zu verlangsamten begonnen und damit ein nachhaltigeres Tempo erreicht, wobei das Kreditwachstum und die Art der Verbindlichkeiten allerdings Anlass zu erheblicher Sorge geben. In Indien dürften die umfassenden Reformen – so sie umgesetzt werden – ein solideres Fundament für die Konjunkturbeschleunigung schaffen. Brasilien erholt sich von einer kurzen Rezession im ersten Halbjahr 2014; durch die Beseitigung der politischen Unsicherheit sollte es dort möglich sein, ein Umfeld zu schaffen, in dem die Wirtschaft mit der richtigen Politik wieder auf Kurs gebracht werden kann. In Russland kommt die Wirtschaft nur schleppend voran, und der Weg ist mit Hindernissen gespickt, u.a. wegen der niedrigen Ölpreise.

In diesem eingetrübten Umfeld bestehen kurzfristige Volatilitätsrisiken, mittelfristige Bedenken über die Folgen der Verschuldung und der jüngsten Kreditexpansion sowie langfristige Befürchtungen hinsichtlich der Wachstumsrate des Produktionspotenzials.

Auf kurze Sicht dürfte es infolge wechselnder Einschätzungen der zu erwartenden Entwicklung der Geldpolitik in den großen Volkswirtschaften immer wieder zu Volatilität an den Finanzmärkten

kommen (wie wir dies im Mai 2013 erlebt haben), da die Erholung in den großen Wirtschaftsräumen mit unterschiedlichem Tempo voranschreitet. Die Finanzmärkte tendieren häufig dazu, die Risiken in den Vermögenspreisen zunächst nicht hoch genug zu veranschlagen, um sie später dann wieder zu hoch anzusetzen. In einer Reihe aufstrebender Volkswirtschaften ist die Abhängigkeit von volatilen kurzfristigen Kapitalzuflüssen gestiegen, womit sich ihre Anfälligkeit im Fall solcher Umschwünge bei der Risikobewertung erhöht hat.

Auch auf binnenwirtschaftlicher Seite ist die Finanzlage weiterhin prekär. In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften wurden wenig Fortschritte bei der Senkung der hohen öffentlichen und privaten Verschuldung erzielt, die noch aus der Zeit vor der Krise herrührt, was u. a. dem schleppenden Wachstum und der niedrigen Inflation zuzuschreiben ist. In einigen Ländern hat sich das starke Wachstum der Immobilienkredite fortgesetzt, und auch in China ist die private Verschuldung drastisch gestiegen. Bei hohen Schuldenständen besteht in allen Volkswirtschaften – vor allem im Fall von Immobilienkrediten oder wenn die Herkunft der Kredite problematisch ist – das Risiko von Finanzmarkturbulenzen mit Folgen für die Realwirtschaft. Makroprudenzielle Instrumente, insbesondere quantitative Messgrößen wie Beleihungsquoten, können einen Schutz für Kreditnehmer und Kreditgeber darstellen.

Die lange Phase niedrigen Wachstums wird zudem langfristige Nachwirkungen haben. Die träge reale Investitionstätigkeit und rückläufige Erwerbsbeteiligung, die Verlangsamung des Produktivitätswachstums und das schwächere Wachstum der Weltwirtschaft haben die langfristige Marschgeschwindigkeit der Wirtschaft in fast allen Ländern gesenkt. Eine Verringerung des Wachstums des weltweiten Produktionspotenzials von 4% auf 3% hat reale Konsequenzen für das Wohlergehen der jüngeren Generationen dieser Welt: Damit wird es statt 17½ Jahren 23 Jahre dauern, um das weltweite BIP gegenüber seinem derzeitigen Stand zu verdoppeln.

Angesichts dieser makroökonomischen Prognose ist es dringend notwendig, mit der konjunkturstützenden Wirtschaftspolitik fortzufahren und passgenaue Strukturreformen umzusetzen, um in der gesamten Weltwirtschaft die Nachfrage ebenso wie das Angebot zu erhöhen. Bei der Antwort auf die Frage, wie die makroökonomische Politik in den Ländern, in denen sich die Wachstumsdynamik beschleunigt, im Einzelnen ausgestaltet werden muss, kann es gewisse Unterschiede geben. Ein zu schneller Entzug der monetären Impulse oder erneute fiskalpolitische Austerität könnten das Tempo der Erholung eher bremsen, als sie zu unterstützen.

Was die Geldpolitik betrifft, war – wenn überhaupt – nur ein schwacher Zusammenhang zwischen monetärer Lockerung und höheren realen Unternehmensinvestitionen zu beobachten. In den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich könnte eine verfrühte Verschärfung der Finanzierungsbedingungen zu einer rückläufigen Entwicklung bei Vermögenspreisen und realen Investitionen führen. Die von der japanischen Zentralbank angekündigten zusätzlichen monetären Impulse werden weltweit die Vermögenspreise stützen und in Japan voraussichtlich zu realen Investitions-, Beschäftigungs- und Verbrauchszuwächsen führen. Im Euroraum und auch für die Weltwirtschaft insgesamt sind verstärkte geldpolitische Impulse unerlässlich zur Sicherung des Wachstums, sonst muss u.U. mit einer immer niedrigeren Inflation oder sogar Deflation gerechnet werden.

In der Fiskalpolitik wurde in den Vereinigten Staaten sowie im Euroraum insgesamt (und in einigen Ländern im Besonderen) der Gürtel bereits deutlich enger geschnallt. In der kommenden Zeit muss die richtige Balance gefunden werden zwischen den Erfordernissen tragfähiger öffentlicher Finanzen und der Vermeidung kurzfristiger negativer Wachstums- und Vertrauenseffekte, die die Wirtschaft ins Schleudern bringen könnten. Die Merkmale der Schuldtitel sollten genau unter die Lupe genommen werden, was auch für die Art der Haushaltsausgaben und die Steuerentscheidungen gilt. Haushaltsausgaben zur Förderung von Innovationstätigkeit, Bildung und Infrastruktur werden sowohl dem kurzfristigen Wachstum Auftrieb geben als auch den Spätfolgen des geringen Produktionspotenzials entgegenwirken und Handel sowie Investitionen als Wachstumsmotor ergänzen.

Mit breit angelegten Reformen in den Bereichen Arbeitsmärkte, Handel, Produktmärkte und Steuern können Länder große BIP-Zuwächse erzielen. Einzelreformen sind wichtig für die einzelnen Volkswirtschaften; um zu erreichen, dass die Weltwirtschaft wieder richtig in Fahrt kommt, bedarf es jedoch Reformen des gesamten Weltwirtschaftssystems. Ermutigend ist vor diesem Hintergrund die Umsetzung des Handelserleichterungsabkommens von Bali, da die Teilnahme an globalen Wertschöpfungsketten das Wachstum so vieler Länder gefördert hat. Um auf Kurs zu bleiben, haben sich die G20-Länder zu nationalen Wachstumsstrategien verpflichtet, die das BIP der G20-Länder insgesamt – so sie umgesetzt werden – laut OECD- und IWF-Schätzungen bis 2018 im Vergleich zu einem 2013-Basiszenario um rd. 2,1% (über 2 Bill. US-\$) erhöhen dürften. Da die G20-Länder etwa 90% der weltweiten Wirtschaftsleistung ausmachen, werden diese Steuer-, Handels-, Arbeitsmarkt- und Produktmarktreformen den inländischen Investitionen und dem Welthandel Auftrieb geben und eine höhere Beschäftigung sowie einen stärkeren Verbrauch weltweit unterstützen. Meine Damen und Herren, es ist an der Zeit, die Motoren anzuwerfen!

25. November 2014



Catherine L. Mann
OECD-Chefökonomin



From:
OECD Economic Outlook, Volume 2014 Issue 2

Access the complete publication at:
https://doi.org/10.1787/eco_outlook-v2014-2-en

Please cite this chapter as:

OECD (2014), "Einführung: Das Tempo steigern und die Wachstumsmotoren wieder in Gang bringen", in *OECD Economic Outlook, Volume 2014 Issue 2*, OECD Publishing, Paris.

DOI: https://doi.org/10.1787/eco_outlook-v2014-2-1-de

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der OECD-Mitgliedstaaten wider.

This document and any map included herein are without prejudice to the status of or sovereignty over any territory, to the delimitation of international frontiers and boundaries and to the name of any territory, city or area.

You can copy, download or print OECD content for your own use, and you can include excerpts from OECD publications, databases and multimedia products in your own documents, presentations, blogs, websites and teaching materials, provided that suitable acknowledgment of OECD as source and copyright owner is given. All requests for public or commercial use and translation rights should be submitted to rights@oecd.org. Requests for permission to photocopy portions of this material for public or commercial use shall be addressed directly to the Copyright Clearance Center (CCC) at info@copyright.com or the Centre français d'exploitation du droit de copie (CFC) at contact@cfcopies.com.